

Die Rede Briands.

Ein französischer Friede.

AB Paris, 5. November.

Dem Amtsblatt zufolge hat der zweite Teil der Rede des Ministerpräsidenten Briand folgenden Wortlaut:

Das Land richtete sich auf, packte den Angreifer und hielt ihn fest. Wer würde zu ihm sagen, daß es aussieht, wie eine Nation von Räubern? Wo ist sie, die Deutenation? Sie kennen sie. Solange sie ihre Krallen, ihren Schnabel und ihre mörderischen Absichten behalten kann, ist es unmöglich, von Frieden zu sprechen. (Lebhafter Beifall.) Erst wenn sie

daran denkt, ihren Rang unter den Nationen wieder einzunehmen, indem sie ihr Genie wahr, aber auch jenes der anderen achtet, erst wenn wir sie in die Unmöglichkeit versetzen, die Völker während langer Jahre zu beunruhigen, erst dann werden wir von Frieden sprechen. Es wird ein französischer Friede, ein ruhmreicher Friede sein, der für die ganze Welt das Recht wieder aufrichten wird. (Lebhafter Beifall.) Dies sind die Gedanken der Regierung über diesen Punkt. Die Regierung hat die Pflicht, ihre Gesichtspunkte gegenüber dem Friedensproblem feierlichst zu proklamieren. Ja, es wird geschehen, daß wir in einem Leide noch fernem Augenblick — man muß den Mut haben, es zu sagen — mit diesem Lande den Frieden unterzeichnen werden, aber an diesem Tage werden unsere Soldaten sie gar nicht gewiesen sein. Es wird unser Boden befreit, und die dem Schöße Frankreichs so schmerzlich entrissenen Provinzen werden ihm wiedergegeben sein. (Einstimmiger Beifall.) Völker wie das heldenhafte Belgien, das sich für uns martern ließ, werden dann in die Gesamtheit ihrer Freiheiten und ihrer Rechte wieder eingesetzt werden, und Serbien wird befreit sein. Erst dann wird von Frieden die Rede sein können. (Beifall.)

Welches wird dieser Friede sein? Ein egoistischer Friede? Nein, ich will nicht daran glauben, daß unter Land, das so schön war, sich zu so kleinen, niedrigen persönlichen Ambitionen herablassen könnte. Frankreich, dies ist seine Ehre und wird sein Ruhm sein, ist der Vorkämpfer des Rechtes. (Einstimmiger Beifall.) Die Deputierten erheben sich.) Aufrecht, das Schwert in der Hand, kämpft Frankreich für die Zivilisation und die Freiheit der Völker. Wenn es sein Schwert senken wird, wird der Welt ein dauerhafter, starker Friede geschenkt werden können, wird jeder Ehrgeiz nach tyrannischer Herrschaft dem Fortschritt in der Zivilisation durch die Freiheit der ihre volle Autonomie genießenden Nationen Platz gemacht haben. (Lebhafter Beifall.) Dies ist der Friede, dem die Soldaten Frankreichs entgegensehen (Beifall), der einzige unser würdige Friede, der einzige, von dem die Rede sein kann. (Lebhafter Beifall.)

Niemals wird jemand unserem Lande das Antlitz einer Nation von Räubern geben können. Mit der Wunde in seiner Seite, trotz allen Herausforderungen, wartete das Land mehr als vierzig Jahre auf den Triumph des Rechtes, auf die Sühne für das Leid, das man ihm angetan hat, und plötzlich stürzt man sich auf das Land und versucht es zu zerschmettern. Man will es in seinen Freiheiten vernichten, in ihm einen der größten Träger der Zivilisation der ganzen Welt töten, man will ihm und anderen Nationen — ich weiß nicht, welche Hegemonie, welche Tyrannei — aufzwingen, die keine eines solchen Namens würdige Nation annehmen könnte.

Die Debatte.

Die Fehler auf dem Balkan.

AB Lyon, 6. November.

Diesige Blätter bringen über die gestrige Sitzung der französischen Kammer folgende Einzelheiten: Nach Verlesung der ministeriellen Erklärung ergriff Deputierter Bokanowski das Wort zur Begründung seiner Interpellation über die Maßnahmen, die die Regierung ergreifen wolle, um das Vertrauen zu der Regierung wiederherzustellen. Er führte aus, daß er die Erklärung der neuen Regierung billige, aber ihre Handlungen abwarten und ihnen zustimmen werde, wenn die Regierung energisch sei; denn sie sei für die Irrtümer der Regierung Viviani mitverantwortlich. Bokanowski forderte, daß die Fehler der Diplomatie auf dem Balkan wieder autgemacht werden und daß Briand für die Bildung eines Kriegsrates der Verbündeten eintrete. Briand solle energisch und streng handeln, dann werde die Regierung Vertrauen genießen. Bokanowski verlangte ferner eine engere Zusammenarbeit zwischen der Regierung und dem Parlament. Nötigenfalls solle man in regelmäßigen Abständen Geheimnissen abhalten. Er spreche als Dolmetsch des Landes, wenn er der Regierung zurufe: Handeln Sie! (Großer Beifall auf vielen Bänken.)

Die Mißbräuche bei der Zensur.

Deputierter Kamel interpellierte über die Mißbräuche bei der Handhabung der Zensur. Unter steigendem Lärm war er Viviani vor, er habe noch in der letzten Woche seine Interpellation als den Parlamentsgebräuchen zuwiderlaufend zurückgewiesen. Solche Mißstände müsse man abstellen. Die Intrigen, die der Bildung des neuen Kabinetts zugrunde lägen, nehmen ihm jede Autorität. Er werde das Ministerium nach seinen Handlungen und nicht nach seinen schönen Erklärungen beurteilen.

Lebhafte Zwischenfälle.

Sodann begründete Deputierter Constant seine Interpellation über die Umstände, unter denen sich das Kabinett bildete, sowie über die Absichten und Maßnahmen, die die Regierung bezüglich der in Frankreich gebliebenen Oesterreicher, Ungarn und Deutschen zu treffen gedenke. Er frage sich angesichts des Portefeuillewechsels zwischen Viviani und Briand, ob wirklich ein Regierungswechsel stattgefunden habe. Als die Regierung im September vorigen Jahres nach Bordeaux übersiedelte, habe Briand die Schließung der Parlamentssession befürwortet. Er verlange jetzt Aufklärung darüber. (Es kommt zu lebhaften Zwischenfällen, da die Sozialisten den anderen Deputierten vorwerfen, sie hätten ebenfalls wie die Regierung damals die Flucht ergriffen.) Auf den Gegenstand seiner Interpellation zurückkommend, führte Constant einige Fälle an, in denen von naturalisierten Deutschen und Oesterreichern Beziehungen mit dem Feinde ausrecht erhalten worden seien. Redner fragte, warum man gestattet habe, daß Rohmaterial für die Herstellung von Kriegsmaterial für Bulgarien aus Frankreich ausgeführt wurde. Constant verlangte energische Maßnahmen von